

AUGEN BLICKMAL

Die Zeitschrift mit den
guten Nachrichten



Gertrud Schöpflin
Wie meine Träume
laufen lernten
Seite 6



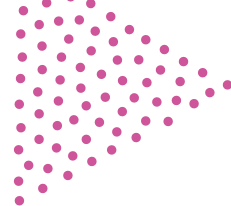
Tobias Merckle
Hoffnungsträger
Seite 3



Was im Leben zählt



Ernst Günter Wenzler



Was im Leben zählt

Es ist keine Nebensächlichkeit, über die wir in dieser Ausgabe von Augenblick mal nachdenken. Denn darauf, was im Leben zählt, kommt es wirklich an. Wer will schon am Ende auf das falsche Pferd gesetzt haben.

steht für „you only live once“. Übersetzt heißt das: „Man lebt nur einmal.“

Mit „Yolo“ drückt man aus, dass man das Leben auf jeden Fall (aus)nutzen will. Nicht selten wird damit auch leichtfertiges Verhalten gerechtfertigt.

Wenn dieses Leben alles ist

Kann es das sein, was zählt? Dass man ohne Rücksicht auf Verluste mitnimmt, was das Leben zu bieten hat? Diese Lebenshaltung ist nicht neu. Schon über 700 v. Chr. zitiert sie der Prophet Jesaja in der Bibel: „Lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot!“ (Jesaja 22,13).

In einem Brief an die Gemeinde in Korinth nimmt Paulus ca. 54 n. Chr. diese Lebensphilosophie ebenfalls auf. Menschen, die nicht an die Auferstehung glauben, schreibt er: „Wenn die Toten nicht auferstehen, dann lasst uns essen und trinken; denn morgen sind wir tot!“

Klar, wenn es nicht mehr gäbe als das Diesseits und das Leben zwischen Geburt und Tod, dann müsste man aus diesem bisschen Leben rausholen, was rauszuholen ist. Weil unser Leben aber auf die Ewigkeit angelegt ist, ist das zu wenig. Was im Leben zählt, lässt sich für mich an drei Grundgedanken festmachen:

1. Dass ich versöhnt bin mit meiner Vergangenheit:

Da liegt so viel Gutes drin. Aber eben auch Dinge, die ich gern ändern, aber nicht mehr gut machen kann. Meine große Entdeckung: Jesus Christus vergibt meine Schuld. Deshalb muss ich mich nicht mehr mit der Belastung von Gestern herumschlagen.

2. Dass ich geborgen sein kann in der Gegenwart:

Die Corona-Pandemie hat uns gezeigt, wie gefährdet jedervon uns und unser ganzes Weltgefüge ist. Jesus Christus hat seinen Leuten versprochen, dass uns nichts und niemand von seiner Liebe trennen kann. Das gibt Geborgenheit, die durch Leid, Krisen und Verzweigung durchträgt.

3. Dass ich hoffnungsfroh in die Zukunft sehen kann:

Weil Jesus Christus vom Tod auferstanden ist, glaube ich, dass es nach dem Tod weiter geht. Er hat es versprochen, dass wir bei ihm eine ewige Heimat haben. So kann ich zuversichtlich fröhlich und erwartungsvoll leben.

Das ist es, was für mich im Leben zählt.

Ernst Günter Wenzler

Was ist es, was im Leben zählt?

Besitz – nach dem alten Spruch: „Hast du was, dann bist du was!“?

Gesundheit – nach der Lebensphilosophie: „Hauptsache, man ist gesund!“?

Glück – nach der Volksweisheit: „Dem Glücklichen schlägt keine Stunde!“?

Oder sind es Bildung, Erfolg oder eine Mischung von allem?

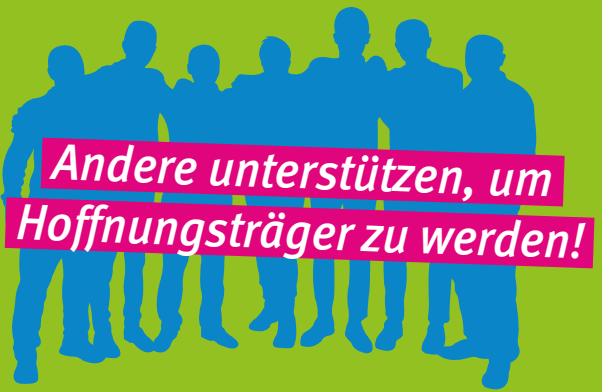
YOLO

Eine Reportage hat mich ins Nachdenken gebracht. Ein Reporter interviewte Abiturienten, warum sie sich trotz Corona-Virus als Gruppe treffen. Ein junger Mann antwortete ganz lässig: „YOLO!“

Ich konnte mit dem Begriff nichts anfangen und musste erst im Internet nachschauen. „Yolo“ war das Jugendwort des Jahres 2012 und



hoffnungs träger



Hoffnungsträger ist der Name einer Stiftung, die Tobias Merckle 2013 ins Leben gerufen hat. Hoffnungsträger baut „Hoffnungshäuser“, in denen dann Flüchtlinge und Deutsche zusammen wohnen. Die Stiftung unterstützt aber auch Programme für Familien von Gefangenen. Der Name ist dabei immer auch Programm: Hoffnungslos soll Hoffnung geschenkt werden, damit sie selbst zu Hoffnungsträger werden. Das ist das Motto der Hoffnungsträger Stiftung und auch von Gründer Tobias Merckle. Vor zehn Jahren hatte er bereits den Verein *Seehaus* gegründet und mit dem *Seehaus Leonberg* eine Alternative zum Jugendstrafvollzug aufgebaut. Ziel dort ist es, straffällige Jugendliche ganzheitlich zu fördern, ihnen Chancen für die eigene Zukunft zu eröffnen und gemeinsam mit ihnen ein neues Lebenskonzept zu erarbeiten.

Wie alles begann

Nach dem Abitur absolvierte Tobias Merckle ein soziales Jahr in den USA. Dort arbeitete er in einer Einrichtung für Drogenabhängige. Ein Gefängnisbesuch während dieser Zeit wurde für ihn zum Schlüsselerlebnis: In einer 9m²-Zelle mit einem Dreierstockbett, ohne jegliche sinnvolle Beschäftigung, waren junge Leute der oft negativen Subkultur anderer Insassen ausgesetzt.

„Das kann es nicht sein! Das kann man den Gefangenen, aber auch der Gesellschaft, nicht antun. Irgendwann kommen die Insassen wieder raus und sind gefährdeter als vorher. Da muss man was ändern!“, war ihm klar.

Aufgewachsen in einer Unternehmerfamilie in der soziale Verantwortung groß geschrieben wurde, konnte er es aber nicht bei dem „man“ lassen. Merck-

le nahm sich vor, eine Alternative zum bestehenden Jugendstrafvollzug aufzubauen. Zielstrebig absolvierte er daher das Studium der Sozialpädagogik und währenddessen verschiedenen Praktika – sowohl in Deutschland als auch in den USA. Als Mitarbeiter der Straffälligen-Hilfe *Prison Fellowship International* besuchte er Gefängnisse in 30 Ländern, vor allem in Afrika und Südamerika. Dies alles bereitet ihn auf seine eigentliche Aufgabe vor.

13 Jahre nach seinem Berufungserlebnis wurde seine Vision wahr: Baden-Württembergs Justizminister Goll ermöglichte es 2003 – erstmals in Deutschland(!) –, dass ein freier Träger „Jugendstrafvollzug in freien Formen“ durchführen konnte. Junge Gefangene durften nun ihre Haftzeit außerhalb der Gefängnismauern in einer Jugendhilfeeinrichtung verbringen.

Keine Mauern, keine Gitter, kein Stacheldraht! Stattdessen sollen die Jugendlichen selbst viel Verantwortung übernehmen und werden in eine Lebensgemeinschaft aufgenommen.



Tobias Merckle



Eine Haftanstalt in Kolumbien

